



Smartphone-Etikette für Jugendliche

Die Chance, neue Regeln zu erlernen, zu erproben und umzusetzen, bietet sich im Umgang mit dem Smartphone sehr oft. Gleichwohl stören viele Menschen einander täglich, weil ihre Erwartungen ständig enttäuscht werden. Noch gibt es keine akzeptierten Normen, an denen sich alle orientieren sollten. Hier einige Vorschläge für eine Smartphone-Etikette unter Jugendlichen:

1. Mitdenken

Erleben, wie andere Menschen ihr Smartphone nutzen. Die meisten Menschen finden dabei wenig attraktiv und vieles daneben. Diese Einsichten lassen sich recht direkt umsetzen.

2. Atmen

Wenn der Bus grad zwei Minuten Verspätung hat oder sich am Schalter eine lange Schlange aufgebaut hat: drei Mal tief atmen und dann an etwas Schönes denken. Sich etwas Zeit nehmen. Nicht jede freie Minute mit dem Smartphone füllen. Wer das kann, spürt sich mehr und ist offener.

3. Die Erwartungen anderer bedenken

In einer Welt mit vielen Kontexten ist nicht das anständig, was sich am Sonntag in der Kirche und beim Mittagessen mit dem feinen Geschirr gehört, sondern das, was den Erwartungen der Menschen entspricht, die uns umgeben und mit denen wir interagieren. Wer auf ihre Bedürfnisse eingeht und ihre Erwartungen berücksichtigt, macht vieles richtig. Es gibt Raum für individuelle Lösungen. Den sollte man nutzen.

4. Phubbing vermeiden

Andere Personen verdienen unsere Aufmerksamkeit, auch wenn sie uns am Kiosk bedienen, sich auf den freien Sitz im Zug setzen wollen oder etwas Langweiliges erzählen: Wer dabei die Kopfhörer nicht entfernt oder auf ein Display starrt, sagt damit, dass die andere Person die eigene Aufmerksamkeit nicht verdient. Das gehört sich nicht.

5. Unterbrechung einer sozialen Interaktion

Es ist nicht generell verpönt, beim Treffen mit anderen Menschen das Handy zu nutzen. Aber es ist, als würde man die Toilette aufsuchen: Man kündigt es an (ohne ausführliche Umschreibungen) und tut es zügig und diskret.

6. Mit dem Smartphone auf die Toilette

Die Verbindung zweier privater Aktivitäten führt zu einer Kombination, die sich schon verbreitet hat. Menschen ziehen sich auf die Toilette zurück, um zu tun, was sie nicht lassen können. Vor den Kopf stößt man damit niemanden, aber anzunehmen, andere würden nicht bemerken, was man tut, wäre eher naiv.

7. Kamera und Videorecorder

Weil das Smartphone beides ist, soll es entsprechend behandelt werden. Geheime Aufnahmen und Mitschnitte von Ereignissen, die Beteiligte privat halten möchten, verstoßen nicht nur gegen Anstandsregeln, sondern auch gegen das Gesetz. Wer Fotos oder Filme von anderen Menschen veröffentlicht, holt sich vorher ihr Einverständnis.

8. Die Tonfunktion ist für die Alphütte

Es gibt Alphütten, da muss eine kleine Anhöhe bestiegen werden, damit die Geräte ein Signal empfangen. Werden sie dort deponiert, darf der Klingelton auf laut und originell geschaltet werden. Sonst braucht es weder Klingeln noch andere Töne. Tastentöne, Signaltöne oder Fototöne haben für kompetente Menschen heute keine Funktion und stören andere.

9. Pause machen

Die Geräte mal eine Ferienwoche lang, für ein Wochenende oder einen Ausgangsabend vergessen. In eine Schublade stecken, den Akku leer laufen lassen und durchatmen.

10. Smartphones machen niemanden cool

Cool sind heute uralte Nokia-Telefone oder Moleskine-Notizbücher ohne Internetanschluss. Natürlich zeigen sich die Männer vom Turnverein beim abendlichen Bier ihre neuen Wundergeräte mit dem großen Display, den hübschen Apps oder der eingebauten Taschenlampe. Die meisten anderen Menschen nutzen Smartphones, weil das vieles einfacher macht. Mehr nicht.

11. Sich abmelden

Was tut man, wenn man mit jemandem beim Kaffee sitzt, plaudert – und man erwartet eine wichtige Nachricht oder einen wichtigen Anruf? Zunächst einmal macht man die Gesprächspartnerinnen und -partner darauf aufmerksam: »Kann sein, dass ich mal kurz ans Handy muss, erwarte eine wichtige Nachricht.« Trifft sie ein, weist man kurz darauf hin: »Nun ist sie gekommen, die Nachricht – entschuldigt mich bitte schnell«, zieht sich zurück, antwortet oder spricht und kommt wieder zurück. Wenn es möglich ist, gibt man eine Erklärung ab (»Das war ein Arzttermin mit dem Spezialisten, mein Ellenbogen schmerzt beim Tennis immer stärker«) oder entschuldigt sich knapp.

Diese Handreichung hat Philippe Wampfler konzipiert. Sie darf unter der Lizenz [CC-BY](#) verwendet werden.

Sie findet sich in den Materialien zum neuen Buch von Philippe Wampfler, »Generation Social Media«.

Der Autor ist erreichbar unter

wampfler@schulesocialmedia.com

+41 78 704 29 29

  phwampfler

